

sucht *erstens* die *allgemeinen Gesetze des Denkens*, die mit den Grundgesetzen der Dialektik identisch sind, also das Gesetz der Einheit und des »Kampfes« der Gegensätze, das Gesetz vom Umschlagen quantitativer Veränderungen in qualitative und umgekehrt, das Gesetz der Negation der Negation. Als D. finden diese ihre bewußte Anwendung in den entsprechenden Regeln des dialektischen Denkens, welche die dialektische —> *Methode* formuliert. *Zweitens* untersucht die Dialektik die spezifischen Gesetze des Denkens, die mit der Widerspiegelung der materiellen Welt im Denken verbunden sind, die der Bewegung des Denkens, dem Denkprozeß, immanent sind. Solche Gesetze des Denkens wie die Einheit von Analyse und Synthese, die Einheit von Logischem und Historischem, das Aufsteigen vom Abstrakten zum Konkreten u. a. beruhen auf allgemeinen Zusammenhängen der objektiven Realität und bilden sie in spezifischer Weise ab. Als Gesetze des Denkens funktionieren sie durch ihre bewußte Anwendung in Gestalt der entsprechenden Regeln und Forderungen der dialektischen Methode.

Die Logik hingegen untersucht die speziellen Gesetze des Denkens, die dem Schließen, dem logischen Folgern in seinen verschiedenen Formen immanent sind und die Folgerichtigkeit des Denkens als eine notwendige Bedingung für seine Wahrheit gewährleisten. Wichtige logische D. sind: das Gesetz der Identität, das Gesetz vom Widerspruch und das Gesetz vom ausgeschlossenen Dritten.

Sie wurden bereits von *Aristoteles* formuliert, während das Gesetz vom zureichenden Grund erst im 17. Jh. von *Leibniz* erkannt und fixiert wurde. Als Gesetze des Denkens im spezifischen Sinne können sie nicht schematisch auf die objektive Realität übertragen werden.

Werden sie fälschlicherweise als Gesetze der objektiven Realität interpretiert, dann führen sie zu einer metaphysischen Denkweise, zur —> *Metaphysik*. Ihrem Wesen nach ist die formale Logik jedoch nicht mit der Metaphysik verbunden. Das Gesetz der Identität ( $A = A$ ) behauptet keineswegs, daß ein Gegenstand *A* immer *A* bleibt, d. h. unveränderlich ist; es behauptet, daß ein Begriff *A* oder ein Urteil *A* im Verlaufe des logischen Folgerns *A* bleiben muß, mit sich identisch sein muß, weil andernfalls kein folgerichtiges Denken möglich ist. Das Gesetz der Identität erhebt keine willkürliche Forderung, es ist objektiv begründet und widerspiegelt auf eine abstrakt-logische Weise den Tatbestand, daß jeder Gegenstand bei aller Bewegung und Veränderung eine gewisse Stabilität und Konstanz besitzt, in gewissen Grenzen stets mit sich selbst identisch bleibt. Daher schließen Dialektik und Logik einander nicht aus, sondern ergänzen einander. Die logischen Denkgesetze sind für das dialektische Denken obligatorisch, ohne ihre Befolgung ist auch kein dialektisches Denken möglich. »>Logische Antinomien dürfen - richtiges logisches Denken natürlich vorausgesetzt - weder in einer ökonomischen noch in einer politischen Analyse Vorkommen.« (LW, 23, 32). Keine wissenschaftliche Analyse läßt logische Widersprüche oder andere logische Fehler zu. Anders gesagt: Die Beachtung und strikte Befolgung der logischen D. zusammen mit den dialektischen D. ist eine notwendige Bedingung für ein richtiges Denken, das zur Erkenntnis der objektiven Realität führt.

**Deontik:** Bezeichnung für ein Teilgebiet der —\* *Ethik*, in dem mit Hilfe der —> *Logik* die logische Struktur von Normen und normativen Systemen untersucht wird. Zur Aufklärung logischer Zusammen-